

genseitige Kenntnis zwischen Orthodoxen und Katholiken auf Grund eines objektiven Geschichtsbewußtseins im Rahmen einer recht geschichtlichen Religion. Damit kann man ihn mit dem 1900 gestorbenen V.V. Bolotov vergleichen, dessen Arbeiten er erfolgreich benutzt. Dieser große Kirchengeschichtler war ebenso wie J.M. von der Einheit der christlichen Kirche völlig fasziniert.

Michel van Esbroeck

Gedaliahu Guy Stroumsa, *Savoir et salut*, Les éditions du Cerf, Paris 1992, 404 p. (*Collection Patrimoines*)

Wahrscheinlich ist dieser Titel im Untertitel der Einleitung verständlicher, wo er mit *Gnoses de l'Antiquité tardive* (S. 9) glossiert wird. Es handelt sich um eine Sammlung verstreuter Artikel, die elegant durch den Autor zusammengestellt worden sind. G. G. Stroumsa hatte schon 1984 der Gnosis von Nag-Hammadi ein Buch gewidmet: *Another Seed*. Hier sind 21 Artikel zu finden, die unter vier Hauptthemen eingeordnet worden sind: die jüdischen Traditionen (1-123), die gnostische Versuchung (127-223), die manichäischen Ursprünge (227-288) und die manichäische Herausforderung (291-377). Ausführliche Indices zeigen die Bibelstellen und Literaturzitate (379-396) an. Eine Namensliste (397-402) schließt das Buch. Am meisten ist der Leser beeindruckt durch die Mannigfaltigkeit der Quellen. Im ersten Teil sucht G. S. Vorahnungen der Trinität in der jüdischen Unmöglichkeit, direkt von Gott selbst zu sprechen. Am Ende sucht er, die Spuren des Manichäismus bis in den Islam zu verfolgen. Man bemerke S. 118, daß Johannes II. nie *Patriarch* von Jerusalem gewesen ist. Über die Komplexität der Autorschaft hätte man CPG III (1974) 4506. erwähnen müssen. S. 131 wäre das Datum der Peregrinatio Egeriae um 384 anzusetzen. Mehrere Formeln sind zutreffend, wie S. 171 »Plus qu'une secte chrétienne, le gnosticisme demeura moins qu'une religion mondiale«. S. 255 ist das Thema des Angelhakens Christi weit über Theodoret, Titus von Bostra und Epiphanius von Salamina ausgebreitet und ist auf Job 40,25 gegründet: cf. A. Datema, *Amphilochius Iconiensis Opera* in CCSG (1978), S. 15, Anm. 31 und 161. G. S. hat mehrmals von wenig erwähnten Quellen eine gute Benützung gefunden, so S. 312-313 von dem eucharistischen Wunder in Kyrills von Alexandriens koptischer Homilie über die Reue (Mél. de l'Univ. St. Jos. de Beyrouth 1923, nicht in CPG). Interessant ist die Vermutung, daß Mani sich nicht als Siegel der Propheten, sondern als Siegel der Apostel angesehen hat. Diese Meditation über die Vergangenheit zwischen *Vetus* und *Novum Israel* wird jeder mit großem Gewinn lesen.

Michel van Esbroeck

Tanios Bou Mansour, *La Théologie de Jacques de Saroug*, t. 1. *Création, Anthropologie, Ecclésiologie et Sacrements*, Kaslik. Liban 1993 (= *Bibliothèque de l'Université du Saint-Esprit* 36)

1988 hatte Bou Mansour bereits mit viel Erfolg das symbolische Denken Ephrems in derselben Reihe analysiert. Hier stellt sich ein syrischer Schriftsteller vor, der zwar um die 150 Jahre später lebte, doch ebensoviel, wenn nicht noch mehr, Verse geschrieben hat als der alte Meister der christlichen Poesie. Jeder Spezialist weiß, daß um die Christologie des Jakob von Sarug von P. Krüger, T. Jansma und anderen heftig gestritten wurde. Hier hat man eine sorgfältige Analyse, die sich mit Grundthemen beschäftigt, die bisher nicht Thema der Forschung waren. Damit ist die Hauptfrage der Christologie bewußt nicht direkt angetastet worden. Man freut sich zu bemerken, wie B. M. sich an die Arbeiten von Khalil 'Alwân komplementär anschließt. So beschäftigt sich das Buch unmittelbar mit der Lehre der menschlichen Schöpfung (3-134), der Kirche (135-213) und der Sakramente